

Am Donnerstag, dem 19. März 1964, gegen Mittag meldet man der Rettungsstation Zermatt, droben an der Dent d’Hérens seien vier Mann in Bergnot. Zwei Polen, zwei Deutsche und drei Schweizer sind am 13. März in Zermatt gestartet und haben die Nordwand bestiegen, wobei sie fünfmal biwakieren mussten. Beim Abstieg seien die Polen hundert Meter unter dem Gipfel abgestürzt, hätten sich aber halten können und lägen jetzt auf 4000 Meter Höhe. Bei ihnen sei ein Deutscher und ein Schweizer zurückgeblieben.

Man benachrichtigte Bergführer Felix Julen. Mit seinen Führerkollegen wurde besprochen, ob eine Rettungsaktion bei dieser grossen Gefahr überhaupt möglich sei.

Der Entschluss der Führer war folgender: «Es sind vier Menschen in Lebensgefahr, wir gehen!» Keiner fragt, woher diese Menschen kommen. Keiner sagt etwas von dieser Vermessenheit einer Dent-d’Herens-Nordwandbesteigung im Winter bei schlechten Verhältnissen. «Wir gehen! Dort oben warten vier Menschen auf Rettung oder auf den Tod. Wir gehen!» Und sie gingen.

Fünf Bergführer verliessen Zermatt und übernachteten im Stafel bei der Grande Dixence. Es schneite, und sie konnten keine zehn Meter weit sehen. In sechs Stunden erreichten die Retter das Tiefmattenjoch, wo ein Iglu gegraben wurde. Am nächsten Tag konnte Hermann Geiger den Führerobmann und vier weitere Bergführer an den Tiefmattengletscher fliegen. Zwei Seilschaften, Sepp Graven mit Richard Lehner und Gendarm Leiggener, sowie Alfons Lerjen mit René Arnold starteten nun vom Biwak in die brandgefährlichen Lawinenhänge. Bei einem Erkundungsflug gelang es Hermann Geiger, Essen, Holz und Decken abzuwerfen. Er konnte beobachten, dass die vier Bergsteiger noch am Leben waren. Nach drei Tagen erreichten die Retter endlich die Verunfallten. Sie waren Gott sei Dank noch guter Dinge, unglaublich nach neun Tagen Biwak! Insgesamt waren jetzt 16 Retter am Berg. Führer Lerjen sagte uns, der Schnee sei ihm buchstäblich in den Hemdkragen hineingeronnen, obwohl er ihn vorher mit den Händen niedergedrückt hatte. Am vierten Rettungstag konnte der Rettungsobmann melden: «Sie kommen.» Das war eine Freude im Dorf, obwohl man um die Mannschaft noch bangte. Vom Basislager Richtung Unfallort wurde für die Verunfallten ein Weg im tiefen Schnee gebahnt. Bei der Ankunft ging ein Pole neben der Spur. Auf die Frage warum, antwortete dieser, dass ihn die Füsse in der Spur sehr schmerzen würden. Leider mussten später seine Füsse amputiert werden.

Das Wetter wurde besser und nun konnte Geiger mit seinem Freund Martignoni das Basislager mit den Helikoptern erreichen, ersparte dies der Rettungsmannschaft einen grossen Rest der Aktion. Zuerst wurden die Verunfallten, dann die Retter und zuletzt der Rettungschef in Sicherheit gebracht. Felix Julen: «Ich kann sagen, wir hatten Gottes Schutz und gebetet hat man für uns in diesen schweren Tagen.» Dies war eine der grössten Rettungsaktionen in den Alpen. Jeder der 20 Führer, die im Einsatz waren, hat sein Leben riskiert. Sie verdienen ein grosses Vergelts Gott. Und dass ihre Namen im Buch der Lebensretter eingetragen werden: Julen Felix, Hauptverantwortlicher, Arnold René, Lerjen Alfons, Graven Sepp, Perren Leo, Inderbinen Rony, Landjäger Leiggener, Kronig Othmar, Biner Herbert, Lauber Joseph, Julen Paul, Perren Ivo, Perren Gody, Aufdenblaten Gusti, Gattlen Josef und Graven Edy.



Die Besteigung der Nordwand der Dent d’Hérens im Winter ist noch heute ein heikles Unterfangen (oben die Unfallstelle).

